

Ein Spagat, der richtig weh tut



Zeichnung: Julia Lorenz, Schongau

Es ist ein Segen, im Pfaffenwinkel mit seiner noch weitgehend intakten Natur zu leben. Soweit das Auge reicht, kann man sich an der Vielfalt einer Landschaft erfreuen, der man noch deutlich die formenden Kräfte der letzten Eiszeit ansieht. Die Gletscher waren kraftvolle Landschaftsgärtner und haben faszinierende Lebensräume geschaffen, haben Grund gelegt für Moore wie für Trockenrasen, für die einmalig schönen Toteisseen und für Wälder und Weideflächen auf den Moränenhügeln.

An Artenvielfalt ist unsere Region kaum zu überbieten. Wer sich für Orchideen, Schmetterlinge, Käfer und Libellen interessiert, lebt hier im gelobten Land. Es gibt kaum ein schöneres Lebensumfeld für Naturfreunde und daraus zieht so mancher auch die Motivation, sich im Naturschutz zu engagieren. Leider kommt es dabei aber bald zu einem schmerzhaften Erwachen aus den Blühträumen.

Dann stellt man zum Beispiel fest, dass es eine schöne Waldfläche nicht mehr gibt, wo man vor kurzem noch die Moospolster unter den Füßen gespürt und in einem Tümpel Kaulquappen und Molchlarven gesehen hat. Große Maschinen haben die Bäume abgeholzt, auf planiertem Kies entsteht jetzt ein Gewerbegebiet. Als Naturschützer hat man schon im Vorfeld von diesem Vorhaben erfahren,

hat in einer Stellungnahme seine warnende Stimme vor den Folgen der Naturzerstörung erhoben. Doch nicht zum ersten Mal hat man von den Kommunalpolitikern die schöne Antwort bekommen: „Wir müssen den Spagat von Ökonomie und Ökologie wagen!“ Diese seltsame Dehnübung läuft leider immer wieder darauf hinaus, dass ein Stück Natur für die wirtschaftliche Entwicklung geopfert werden muss.

Es wäre allerdings mehr als primitiv, alleine der Kommunalpolitik die Schuld an dieser ungunstigen Entwicklung zu geben. Denn was wir hier immer wieder erleben, hat seine Ursache in den Systemfehlern unserer Wirtschaftsordnung, welche leider nicht mehr auf der Höhe der Zeit ist. Die Bürger verlangen von den Städten und Gemeinden immer mehr Einsatz für die Hebung ihrer Lebensqualität. Vom Straßenbau über Sanierung öffentlicher Gebäude bis zur Trägerschaft der sozialen Leistungen und Einrichtungen, von der Pflege der Grünanlagen bis zum günstigen Eintrittspreis im Schwimmbad – das alles kostet Geld! Dieses wird von der globalen Finanzmaschinerie mal bereitgestellt, mal wieder vernichtet. Dann ist der Staat gerufen, um das System mit Steuergeldern zu retten. Und dies geht im Zweifelsfall immer auf Kosten der Kommunen, die in Krisenzeiten gleichzeitig Steuerausfälle

und steigende Sozialausgaben bewältigen müssen und in der händeringenden Suche nach neuen Gewerbesteuerzahlern den einzigen Ausweg sehen. Ob sich die Erschließungskosten für neue Gewerbegebiete dann auch tatsächlich auszahlen, bleibt erst mal als bange Frage im Raum stehen ...

Wenn der Bürgermeister glaubhaft versichert, dass die Kommune ihre Aufgaben sonst nicht mehr erfüllen kann, ist es schwer, mit dem Überlebensrecht von ein paar Dutzend Unken und Molchen gegen das neue Gewerbegebiet zu argumentieren. Dann tut der Spagat zwischen Ökonomie und Ökologie richtig weh. Nach dieser Dynamik nahm in den letzten Jahren die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland täglich um 104 Hektar (fast 150 Fußballfelder) zu, so weiß es das Statistische Bundesamt zu berichten.

Das ist der »Megatrend«, dem auch die Zersiedelung unseres schönen Pfaffenwinkels folgt. Ist denn die ganze Menschheit blind und blöde, dass sie sich durch Vernichtung des Bodens ihr eigenes Nährsubstrat entzieht? Ich glaube, es ist an der Zeit, klipp und klar zu sagen, dass wir ein Wirtschaftswachstum auf Kosten der Natur wie auch unserer künftigen Lebensqualität nicht wollen und hierfür bei künftigen Wahlen kein Mandat mehr geben werden! Können wir von un-



**Bund Naturschutz
Kreisgruppe WM-SOG**
Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel.: 0881/2995
Fax: 0881/927 83 45

email:
bn.weilheim@t-online.de
www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de

seren Politikern nicht verlangen, dass endlich Zeichen gegen den Raubbau an unserer wichtigsten Ressource gesetzt werden?

Es muss auch immer wieder deutlich gesagt werden, dass nicht nur alleine der Ackerboden für unsere Existenz wichtig ist: Der Gesamtverbund einer intakten Landschaft ist notwendig, um auch andere Ressourcen – vor allem das Wasser – bereitzustellen und dauerhafte Fruchtbarkeit zu gewährleisten. Man kennt genügend Beispiele zugrunde gewirtschafteter Ackerflächen, die nach Zerstörung der mit ihnen vernetzten Biotope durch Bodenerosion vernichtet wurden. Lernen wir besser wieder den Respekt vor der Vieltätigkeit der Natur, welche die für unser Wohlergehen notwendige Stabilität in unser Lebensumfeld bringt! Und wenn wir uns konsequent gegen den Flächenverbrauch auflehnen, kommen wir vielleicht endlich so weit, dass der Spagat zwischen Ökonomie und Ökologie keine Schmerzen mehr macht.

Lorenz Kerscher, Penzberg

ÖKO-TIPP 19/2010

Umweltgerechte Grabpflege
Friedhöfe verbessern das Stadtklima und bieten Rückzugsräume für viele Pflanzen- und Tierarten. Bei der Bepflanzung von Gräbern sollten aus Sicht des Naturschutzes in jedem Fall heimische Sorten eingesetzt werden.

Weitere Infos: www.bund.net/oekotipps